Der Hinweis

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Zoom : illustrierte Halbmonatsschrift für Film, Radio und Fernsehen**

Band (Jahr): **23 (1971)**

Heft 15

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DER HINWEIS

5. August, 21.30 Uhr, DRS 1. Programm

Musen auf Wohnungssuche

Streiflichter aus dem amerikanischen Kulturleben

Was weiss der Europäer von «amerikanischer Kultur?» Gewiss ist sie – was Kultur als Konsumgut betrifft – für das abendländische Kulturleben schlechthin richtungweisend geworden: amerikanische Autoren an der Spitze der Bestseller-Listen, amerikanischer Film in den Kinos, amerikanisches Theater auf unseren Bühnen, amerikanische Sänger in der Oper ... das ist der *eine* Aspekt. Wie sieht aber «Kultur» in Amerika selber aus? Nicht in New York, das kaum als repräsentativ für das ganze Land bezeichnet werden kann, aber beispielsweise in: San Francisco, Atlanta (im «tiefen Süden») oder Bloomington («gottverlassenes Provinznest» im Staate Indiana). Weltstadt, Grossstadt, Kleinstadt – das sind die Stationen in einem reichdokumentierten Feature von Hans-Joachim Netzer.

7. August, 20.00 Uhr, DRS 1. Programm

ligschribni Brief

Manfred Schwarz wurde für dieses Hörspiel mit dem Zürcher Radiopreis 1970 ausgezeichnet. Es entsteht das Bild einer dörflichen Gemeinschaft in der Nähe einer grossen Stadt. Alteingesessene, Neuzuzüger aus der Stadt und Gastgeber müssen Möglichkeiten des Zusammenlebens finden. Der Autor zeigt mit grosser Sorgfalt und Genauigkeit die verschiedenen Standpunkte und Strömungen auf, ohne der hier naheliegenden Gefahr der Schwarz-Weiss-Malerei oder äusseren Dramatik zu erliegen. Seine Schilderung unserer täglichen Umwelt erhält eine echte Verbindlichkeit.

8. August, 17.15 Uhr, DRS 2. Programm

Adolf Muschg: Rumpelstilz

Ein kleinbürgerliches Trauerspiel

«Rumpelstilz» ist, äusserlich gesehen, dem Muster der Komödie nachgebildet. Alle Komödienhelden sind eingebildete Kranke: ihre Heilbarkeit ist die Chance der Komödie. Leute wie die Leus in «Rumpelstilz», so isoliert wie ihre Nachbarn links und rechts, sind durch ihre Einsamkeit gezwungen, Bindungen und Verbundenheit zu fingieren. Sie glauben selbst aber nicht daran. Gerade ihre Zwangslage würde sie zu Feinden machen, wenn es hier noch den Luxus der Feindschaft gäbe. Die Sprecher sind René Deltgen, Hilde Volk, Erla Prollius und René Scheibli, Regie führt Kurt Früh.

13. August, 20.00 Uhr, 1. Programm

Bei den Aromunen

Im Pindusgebirge in Nordwestgriechenland, gegen Albanien zu, lebt ein Bergvölklein eigener Art und Tradition und einer eigenen Sprache, die besonders interessiert, weil es der östlichste Ausläufer der Idiome ist, die sich aus dem spätantiken Vulgärlateinischen vom Alpenbogen über den Karst bis eben ins Pindusgebiet gebildet haben. Vom Alpenromanischen wurde das Arumenische durch die Einwanderung der Slawen abgetrennt und nimmt nun linguistisch eine Zwischenstellung zwischen dem Romanisch und dem Rumänischen ein. Diese Volksgruppe zählt nur noch wenige Tausende um den Hauptort Metsovon herum. Oft sind es Wanderhirten, die nur im Winter feste Häuser beziehen. Das karge Leben zwang viele zur Auswanderung in die Städte Athen und Saloniki. Da sich die Aromunen immer zur griechischen Kultur und Kirche bekannten – auf dem Berg Athos gibt es eigene Gruppen von Aromunenmönchen –, werden sie von den Griechen nicht als besonderes Volk betrachtet und haben deshalb auch keine eigenen Schulen, Zeitungen oder Bücher. Aber als Umgangssprache scheint ihre Sprache kaum gefährdet. Dr. Heinz Gstrein hat die Aromunen besucht und berichtet uns über diese Menschen.

15. August, 17.15 Uhr, DRS 2. Programm

Jörg Steiner: Ds Bett

Die Metzgersfrau Lina Schürchi ist ein Mensch, der in der Lage ist, wie sie von sich selber sagt, sich nicht mehr schämen und nicht mehr lügen zu müssen. Sie ist eine fleissige, unbescholtene Person, die es im Leben nicht leicht hat. Eben hat ihr Mann den zweiten Schlaganfall erlitten und sitzt nun gelähmt, aber bei Bewusstsein, im Nebenzimmer. Beim Stricken erzählt ihm Lina, was ihr so alles durch den Kopf geht. Wohl selten ist in einem Stück die Unmenschlichkeit bürgerlichen Denkens mit solcher Deutlichkeit ausgesprochen worden. Ellen Widmann interpretiert die Rolle der Lina Schürchi, und Joseph Scheidegger führt Regie.

15. August, 19.25 Uhr, DRS 2. Programm

Was glaubt und wie lebt ein Pfingstler

Seit einiger Zeit ist es üblich geworden, im Blick auf die Pfingstbewegung von «enthusiastischem Christentum» zu reden. Es wird damit betont, dass in ihr ein uraltes Phänomen aller Religion, der christlichen wie auch der nichtchristlichen, zum Durchbruch kommt, nämlich das Erfasst-Werden des Menschen vom Heiligen Geist. Das drückt sich auch im Namen dieser Bewegung aus. Für sie ist Pfingsten, d. h. die Ausgiessung des Geistes, eines der zentralen Ereignisse der Heilsgeschichte. Auch heute muss mit Geist und Feuer getauft sein, wer der Pfingstbewegung angehören will. Nicht selten ist die Folge dieser Geisttaufe die Zungenrede, die vor allem im Gottesdienst der Pfingstler ihren Platz hat. Auf den Geist werden auch andere Gaben zurückgeführt, so zum Beispiel die Gabe der Heilung. Die Pfingstbewegung stammt in ihrer jetzigen Form aus dem Anfang unseres Jahrhunderts. Über ihre Bedeutung in der Schweiz gibt das Gespräch in «Welt des Glaubens» Auskunft.

INTER MEDIA

Audiovisuelle Medien in der Erwachsenenbildung

Arbeitskonferenz der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung in Europa und der Evangelischen Akademie Herrenalb

«Wir haben allmählich gelernt, sehr bescheidene Lehrlinge der Lernenden zu werden.» Mit diesem Satz charakterisierte Bert Unterstenhöfer (Darmstadt) die Situation, in der sich die Fachleute bei der Entwicklung audiovisueller Arbeitsmittel sehen. Man orientiert sich an den Lerngewohnheiten der Lernenden. Unterstenhöfer sprach auf einer internationalen Konferenz der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung in Europa (EAEE) in der Evangelischen Akademie Baden, Herrenalb (Bundesre-